

Ausstellungen, Ausstellungen und nochmals Ausstellungen

Hochinteressant ist die Betrachtung von Ausstellungen und Präsentationen handwerklicher Glasbläserarbeiten. Während die „Glaskünstler“ Podien der verschiedensten Art finden, sind die „Handwerker“ (eigentlich auch Künstler) in einer anderen Situation. Im Lauschaer Museum für Glaskunst ist deren Geschichte und sind auch deren Arbeiten ausgestellt. Zudem lenken verschiedene Sonderausstellungen des Museums den Blick auf immer neue Aspekte. In diesem Abschnitt soll der Leser erfahren, wie sich die Thematik „Ausstellungen“ während ausgewählter Zeitabschnitte gewandelt hat. Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Hintergründe sind dabei mitentscheidend

Mit Neugründung der Glasbläserinnung Thüringen geriet natürlich auch das Thema „Ausstellungen“ stark in den Mittelpunkt. In DDR-Zeiten ging die Ware eigentlich stets weg wie „warme Semmeln“. An Ausstellungen wurde sich entweder durch „höhere Anordnung“ beteiligt oder im Einzelfall standen tatsächlich betriebliche Gründe dahinter. Die PGH „Glaskunst“ Lauscha und später der VEB „Glaskunst“ Lauscha unterhielten mit dem Tierpark Berlin-Friedrichsfelde sehr enge Partnerschaftsbeziehungen. Der Tierparkdirektor Prof. Dr. Heinrich Dathe, aus Reichenbach im Vogtland stammend, war wie „gepinselt“, was die Glasbläser und ihre Arbeit betraf. Es kam öfters zu Schauvorführungen im Berliner Tierpark. Die Glasleuchter im rekonstruierten Schloss Friedrichsfelde entstanden übrigens in Zusammenarbeit der Lauschaer Glasbläser mit dem damaligen VEB Leuchtenbau Leipzig. Aus Dankbarkeit hielt Dathe mehrfach in Lauscha populärwissenschaftliche Vorträge, die großen Anklang in der Bevölkerung fanden. Man wurde von Dathe „mitgenommen“ in die ferne und für die allermeisten Lauschaer zu jener Zeit unerreichbare Welt. Bei seinen Reisen ins Ausland hatte Dathe oft Elefanten, Schildkrö-

ten und andere Tiere aus Lauschaer Glas als „seine“ Präsente mit im Gepäck. Im Gegenzug erreichte dann manches wertvolle Tierbuch mit entsprechenden Abbildungen den Thüringer Wald. An eine spezielle Anfrage erinnert man sich heute noch in Lauscha. Anlässlich des 25. Gründungsjubiläums der DDR fand in Berlin eine internationale Zoodirektorenkonferenz statt. Die internationalen Gäste waren von den Glasbläservorführungen begeistert. Ein Amerikaner fragte Theo Enders, Jürgen Müller-Blech und Lothar Müller-Schmoß allen Ernstes, ob sie ihre Kunstfertigkeiten auch einmal in Florida zeigen könnten. Wie wenig Ahnung hatte dieser Zoo-Experte doch von den Realitäten in der DDR!

In das sozialistische Ausland ging es vergleichsweise leichter. Das war bspw. der Fall, wenn in den Partnerregionen des damaligen Bezirkes Suhl bspw. in Ungarn oder Bulgarien die Wirtschaftskraft dieses DDR-Bezirktes gezeigt wurde. Glasbläser- und Töpferware, Holzzeugnisse und Jagdwaffen gehörten zum Standardangebot. Als es einmal, obwohl ein Rückflug vereinbart war, von Budapest aus mit der Bahn zurückging und da nicht einmal Sitzplätze im völlig überfüllten Zug reserviert worden waren, platzte Lothar Müller-Schmoß ob dieser „Sparsamkeit“ der Kragen. Es gab ein hitziges Redegefecht mit einem Suhler Funktionär und das hatte für den Lauschaer Folgen. Die Liga für Völkerfreundschaft veranstaltete innerhalb eines Jahres in Lissabon, Rom und Paris jeweils vierwöchige DDR-Präsentationen, allerdings ohne Müller-Schmoß. Der „Ausrutscher“ von Müller-Schmoß brachte Jürgen Müller-Blech in eine für ihn unerwartete „Startposition“ als vorführender Glasbläser. Eigentlich nicht schlecht, aber beim gerade stattfindenden Hausbau in Lauscha fehlte der Bauherr Müller-Blech an allen Ecken und Kanten.

Ab 1990 mühte man sich dann, an den verschiedensten Orten präsent zu sein. Die Einstellung dazu war nicht immer einheitlich. Die neugegründete „Glaskunst Lauscha GmbH“ wurde gebeten,

anlässlich eines Bundesparteitages der CDU in Suhl auszustellen. Das wurde von den Lauschaern erst einmal, sicher gab es betriebliche Gründe, abgelehnt. Wieder gab es „Funktionäre“, die „überzeugten“. Diesmal saßen die aber nicht in einer Bezirksleitung der SED in Suhl, sondern in Erfurt im Umfeld der damaligen Landesregierung, Sehr schnell hatten die Glasbläser aber dann die Vorteile von Teilnahmen an Ausstellungen oder auch die Organisation eigener Ausstellungen erkannt. Rund 30 Ausstellungen von 1990 bis zum Jahr 2000 zeigen, dass die „Lektion Ausstellungen“ von der Thüringer Glasbläserinnung schnell gelernt wurde. Im Thüringer Ministerpräsidenten Bernhard Vogel besaßen die Lauschaer Glasbläser zudem einen Lobbyisten. Der ebnete 1993 erstmals den Weg für das Dekorieren eines Weihnachtsbaums im Bundeskanzleramt mit Lauschaer Christbaumschmuck. Das war quasi ein „Protestbaum“. Man machte damit auf die damals immer noch nicht erfolgte Wiederanerkennung des Glasbläserberufes aufmerksam. Weil das so medienwirksam war, zählte bald auch ein Lauschaer Weihnachtsbaum mit einem damit verbundenen Weihnachtsmarkt in der amerikanischen Botschaft in Berlin zu den damaligen Highlights. Man zog an allen Enden. Wenige Beispiele nur mögen die Anstrengungen verdeutlichen. Als die Handwerkskammer Südthüringen nach 1990 eine „Zunftstraße“ ins Leben rief, verschiedene traditionelle Thüringer Handwerke zeigten anschaulich ihre Fertigkeiten, waren auch die Glasbläser vertreten, zeigten sich auf Märkten und zu besonderen Anlässen. Das nachfolgende Highlight hatte es ebenfalls in sich. Der Lausitzer Braunkohle Aktiengesellschaft (LAUBAG) fiel zum festlichen Ausklang des Jahres 1996 etwas Besonderes ein. Die traditionell jährlich wiederkehrende Feier zum Jahresabschluss wurde mit einer Ausstellung „Lauschaer Glas“ bereichert. In der Senftenberger Hauptverwaltung der LAUBAG konnte man so vom 26. November 1996 bis zum 8. Januar 1997 die ausgewählten Objekte bestaunen. Ein eigens herausgegebener Katalog machte viele Lausitzer neugierig. Für die Lauschaer Glasbläser gab es neben einer durch die Konzernleitung organisier-

ten Sightseeing-Tour durch den Spreewald sogar noch einen tollen Empfang. Rund zwei Jahre zuvor staunten nicht nur die Erfurter selbst, sondern auch viele Erfurt-Touristen aus Deutschland und aller Welt über eine äußerst spektakuläre Ausstellung in der Erfurter Kunsthalle am Fischmarkt. Diese trug den Titel „AMERICAN WATER & THÜRINGER GLAS“. Die Idee zu dieser Ausstellung hatten Detlef Pilz und Peter Möller, umgesetzt vom Amerikaner Gregg A. Schlanger, damals Professor an der Austin Peay State University in Clarksville. Schlangers Projekte sollten die Menschen über das Ressourcenproblem Wasser in dieser Welt nachdenken lassen. Im Begleitbuch zur Ausstellung ⁽¹³⁾ steht auf Seite 33 „Water und Glas. Die Installation in der Galerie am Fischmarkt ist ein einziger großer Raum. Er hat den folgenden Rhythmus: Über dem großen See schweben und fliegen dreitausend Vögel, Bienen und Libellen. Wir passieren ihn über eine Brücke. Von ganz oben fällt ein Wasserfall in den See. Über eine Wand farbigen Glases rinnt Wasser. Unter einem Glasberg vereinen sich zwei Flüsse, In ihnen schwimmen 200 Forellen. Am Flussufer marschieren 300 Hirsche. Dort, wo der Fluss einen See bildet, schweben 300 Glaskugeln zum Himmel. Lauscha ist in eine fremde Welt eines amerikanischen Künstlers entrückt. Der fremde Amerikaner ist in das ferne Lauscha eingetaucht.“ Achtzehn Handwerker der Thüringer Glasbläserinnung, Mitarbeiter der Glaskunst Lauscha GmbH, der Farbglashütte Lauscha und der Berufsfachschule Glas Lauscha lieferten die Tiere und die Glaskugeln. Die Probleme der termingemäßen Fertigstellung und der Antransport wurden, handwerkliche Art eben, gemeistert.

Einem allerdings, dem damaligen Galeriedirektor Herbert Schönmann, stand bei der Ausstellungseröffnung angesichts der ständig fließenden Wassermassen über drei Stockwerke hinweg der Schweiß auf der Stirn. Das 1562 im Stil der Renaissance umgebaute Patrizierhaus war schon im Normalfall mit nicht wenigen Hygrometern bestückt, um die Luftfeuchtigkeit im Haus in den erlaubten denkmalpflegerischen Grenzen zu halten. Der Ausstellungsmonat

Kollektions-Premiere Ute Stephan 2000
„Elements - Inspiration der Natur“

am Samstag, den 26.08.2000, Kaisersaal Erfurt

Ausstellung
„Tradition und Moderne – Glasdesign aus Lauscha“

Arbeiten von

Falk Bauer, Lauscha, Andreas Tressell, Lauscha, Glasbläserfamilie Müller-Litz,
seit 1597, Lauscha, Helmut Greiner-Petter, Lauscha, Herbert Müller-Sachs,
Lauscha, Dietrich Faber, Lauscha, Traudel Birke, Lauscha, Herbert Reuss,
Gräfenroda, Gerald Vogel, Steinach, Lothar Müller-Schmoß, Lauscha,
Mike Bätz-Dölle, Lauscha, Wolfgang Eccarius, Engelsbach, Lutz Mitfacher,
Neuhaus/R., Thomas Krannich, Altenfeld, Joachim Sieder, Schmiedefeld/R.,
Glas.Kunst.Lauscha.GmbH, Farbglashütte Lauscha GmbH

Wir danken für die freundliche Mitwirkung

Hutmode Nadja Kürschner, Gotha/Lange Brücke Erfurt
Schmuckdesign Ute Wolff-Brinkmann, Krämerbrücke Erfurt
Schuhmode Antonino Sanfratefo, Lange Brücke & Anger 1 Erfurt
Schuhaus Montana, Johannesstraße Erfurt
Salon Hairfair Beate Winter, Silke Noll & Styling Marina Dufft
Arntmann-Kästner-Str. 8 Erfurt-Gispersleben



Marken haben Eigenschaften -
Menschen einen Charakter

Programmblatt der Kollektions-Premiere Ute Stephan 2000. Eine Ausstellung mit Arbeiten Thüringer Glasbläser war während der Premierenveranstaltung im Erfurter Kaisersaal zu sehen. (Archiv Lothar Mülle- Schmoß, Lauscha)

Ute Stephan

Klingendes Kleid
Lauschaer Glas im Erfurter Design

Nicht die Modedesignerin in Mainz und auch nicht die Hausfrau in Rom inspirierten Ute Stephan für ihre neue Kollektion, sondern die Launen der Natur verhalfen der Erfurter Designerin zu neuen Ideen. Das Highlight ist das gläserne Kleid von Ute Stephan und Lauschaer Glasbläsern. Die De-

signerin feierte die Idee, die Hausfrau funktionierte zum brechlichen Stoff. Sie entstand aus 500 Teilen des einstufigen Schmuckstück. Und wird nun in 500-Mark-Etappen zugunsten der Bauhaus-Universität Weimar versteigert. Der aktuelle Stand: 8500 Mark. Angebote bitte unter 04361/74 54 763.

ZEBURBUCHLICH: Das Schmuckstück der Ute-Stephan-Kollektion

Ein Zeitungsbeitrag der Thüringer Allgemeine aus dem Jahr 2000 zeigt das Glaskleid aus Lauscha und beschreibt es. (Archiv Lothar Müller-Schmoß, Lauscha)

wurde zum Glück überstanden. Weitere Ausstellungen folgten. Der Rahmen des Buches lässt leider keine Vollzähligkeit in der Aufzählung zu. Spektakulär ging es am 26. August 2000 in Erfurt zu.

Da zeigte die Erfurter Modedesignerin Ute Stephan ihre neueste Kollektion im Erfurter Kaisersaal einmal auf sehr ungewöhnliche Weise. Die Choreografie der Show stand unter dem Thema „Elements – Inspiration der Natur“. Moderator war der vom Fernsehen („Modemal Ehrlicher“) bekannte Berliner Modeexperte Klaus Ehrlich. Aufsehen erregte dabei ein aus 500 Teilen bestehendes Glaskleid.

Das gertenschlanke Model wird sich noch heute an das Gewicht des Glases erinnern ... Ein Foto des Kleides, ein schöner Werbeeffekt, wurde auch in der BILD-Zeitung abgedruckt. Wo ist das Kleid heute? Das ist den Autoren nicht bekannt. Diese wissen nur von der damaligen Versteigerung in 500-Mark-Schritten. Der Erlös kam einem Projekt der Bauhaus-Universität Weimar zugute. Die zeitgleich im Foyer des Hauses gestaltete Ausstellung

„Tradition und Moderne – Glasdesign aus Lauscha“ faszinierte nicht nur die abendlichen Gäste, sondern in den nächsten 14 Tage auch zahlreiche Erfurterinnen und Erfurter. Hervorzuheben aus dem Jahr 2000 ist auch der Besuch des damalige Bundeskanzlers Gerhard Schröder in der Krebs Glas GmbH Lauscha. Zehn Glasbläser bekamen dabei die Chance zur Teilnahme an einer kleinen Ausstellung. Zum Schmunzeln war das kleine Erinnerungsgeschenk. Man übergab, oder sollte man „verpasste“ schreiben, dem Kanzler eine Zigarre aus Glas!

Chronologisch nicht ganz korrekt, von der Bedeutung her aber zu Recht, steht am Ende dieses Abschnitts das Ereignis „1. Internationales Symposium der Kunstglasbläserinnung Thüringen“ vom 4. bis 6. Juni 1999. Das war eine sehr „offene“ Veranstaltung und lag in der Tradition von fünf vorangegangenen Symposien (1980, 1983, 1986, 1989, 1997).



Symposium der Lampenglasgestalter 1980 in Lauscha. Mit dabei waren u.a. Hubert Koch (2. von links), Karin Nenz (Mitte), von der auch im Kapitel 1 berichtet wurde, Horst Müller-Litz und Herbert Müller-Sachs (beide rechts neben Karin Nenz). Rechts das Ehepaar Oelzner aus Leipzig, beide Glasgestalter. (Unterlagen 1. Glassymposium Lauscha 1980, Gretel Kolbe Suhl privat)